

Chronik Neuapostolische Gemeinde Frankfurt – Nordweststadt_1965 -2011

Zu Beginn des Jahres 1965 lebten bereits über 70 Mitglieder in dem neu entstandenen Stadtteil. Bis dahin besuchten sie die Gottesdienste in Eschersheim oder Praunheim. Deshalb entschloss sich Bezirksältester Hans Bock, in der Nordweststadt zunächst einen Stützpunkt zu errichten.

Am 28. Februar 1965 konnte in einem Ladenraum eines kleinen Einkaufszentrums in der Thomas-Mann-Straße der erste Gottesdienst gehalten werden. Um nicht durch Spaziergänger gestört zu werden, hatte man das Schaufenster von innen weiß gestrichen. Doch schon nach einem Monat musste der Raum wieder aufgegeben werden. Der Gesellschaftsraum einer Gaststätte, auch im kleinen Einkaufszentrum gelegen, konnte als nächste Versammlungsstätte gefunden werden.



Anfangs wohnte mit Priester Alfred Jensch, der zuvor in Eschersheim wirkte, nur ein Amtsträger, im Gemeindebereich. In der seelsorgerischen Betreuung der Gemeinde und ihrer Mitglieder halfen daher Priester Alfred Feser und Diakon Manfred Wandel, beide aus Eschersheim, tatkräftig mit.

Schon am 1. November 1965 wurde aus dem Stützpunkt eine selbstständige Gemeinde. Erster Vorsteher war Bezirksevangelist Kurt Hegelein, der auch als Vorsteher in der Gemeinde Eschersheim wirkte.

An der Zusammensetzung der Mitglieder zum Jahreswechsel zeigte sich, dass es wirklich eine „junge“ Gemeinde war. 54 Erwachsene und 35 Kinder bildeten den stattlichen Anfang dieser jüngsten Gemeinde im Bezirk Frankfurt.

Da auch im Jahre 1966 der Stadtteil und damit die Mitgliederzahl stetig wuchs, wurde der Raum schon bald wieder zu klein. Dadurch war es schwer ein richtiges Gemeindeleben zu pflegen, was für eine neu entstandene Gemeinde besonders wichtig ist. Die Hauptaufgabe der Amtsträger war es damals, die aus vielen Standorten hierher gezogenen Mitglieder einander näher zu bringen, Kontakte zu knüpfen und die Herzen und das Vertrauen zu gewinnen. Um langfristig eine bessere Lösung zu haben, versuchte man ein Grundstück für einen Kirchenneubau zu finden – doch es sollte noch elf Jahre dauern, bis die Gemeinde eine eigene Versammlungsstätte beziehen konnte.

Der neu erbaute Stadtteil Nordweststadt war eine in sich geschlossene Bauungs- und Planungseinheit. Die Planungen der Stadt waren rechtzeitig angekündigt und ermöglichten den Trägern kulturellen Lebens ihre eventuellen Bauabsichten anzumelden; für die Neuapostolische Kirche wurde diese Möglichkeit damals leider versäumt.

Trotz dieser Hindernisse konnte in der Roßkopfstraße auf Betreiben ansässiger Glaubensgeschwister ein Grundstück von 500 m² Fläche aus privater Hand erworben werden. Das Stadtbauamt erteilte wegen Einsprüchen der Nachbarn, keine Baugenehmigung für eine Kirche. So musste das Grundstück leider weiterverkauft werden. Da, trotz aller Bemühungen, eine eigene Kirche nicht zu verwirklichen war, musste man erneut nach geeigneten Räumlichkeiten suchen.

Im Herbst 1966 konnte schließlich ein größerer Raum im Keller der Niederurseler Turnhalle angemietet werden. Bald konnte ein kleiner Chor, unter der Leitung von Diakon Herbert Boden gegründet werden obwohl die Mietsituation keine Möglichkeit für Übungsstunden bot.



Aber auch hier war das rechte Entfalten eines Gemeindelebens erheblich erschwert, denn die Räumlichkeiten standen nur zu den vereinbarten Gottes-

dienstzeiten am Sonntagmorgen und Donnerstagabend zur Verfügung. Ge-regelte Zusammenkünfte der Amtsträger und der Jugend konnten daher nicht stattfinden. Nicht selten hatte der Sportverein besondere Veranstaltungen anberaumt, dass sogar immer wieder auf den eigenen Gottesdienst verzich-tet werden musste. In solchen Fällen wich die Gemeinde nach Eschersheim aus, um dort an den Gottesdiensten teilzunehmen.

Im Kirchenbuch der Gemeinde standen inzwischen auch einige Mitglieder, die ihren Wohnsitz im nahegelegenen Steinbach/Taunus hatten. Daraus ent-wickelte sich ab Herbst 1967 zunächst einen Stützpunkt und später eine ei-gene Gemeinde in Steinbach. 27 Gemeindemitglieder wechselten am 30. September 1967 in den Stützpunkt Steinbach. (Im Jahre 2008 wurde die Gemeinde Steinbach, die dann zum Bezirk Bad Homburg gehörte, aufgege-ben.) Trotz dem zählten am Ende des Jahres 1967 noch 93 Mitglieder zur Gemeinde Nordweststadt.

Bezirksevangelist Kurt Hegelein konnte durch seine vielfältigen Aufgaben im Bezirk, als Vorsteher zu selten Gottesdienste in der Gemeinde feiern. So wurde am 16. November 1967 Priester Alfred Jensch zum neuen Vorsteher gesetzt. Als weitere Amtsträger dienten neben Diakon Boden noch die Unter-diakone Hans Hegelein und Dieter Bechtold in der Gemeinde.

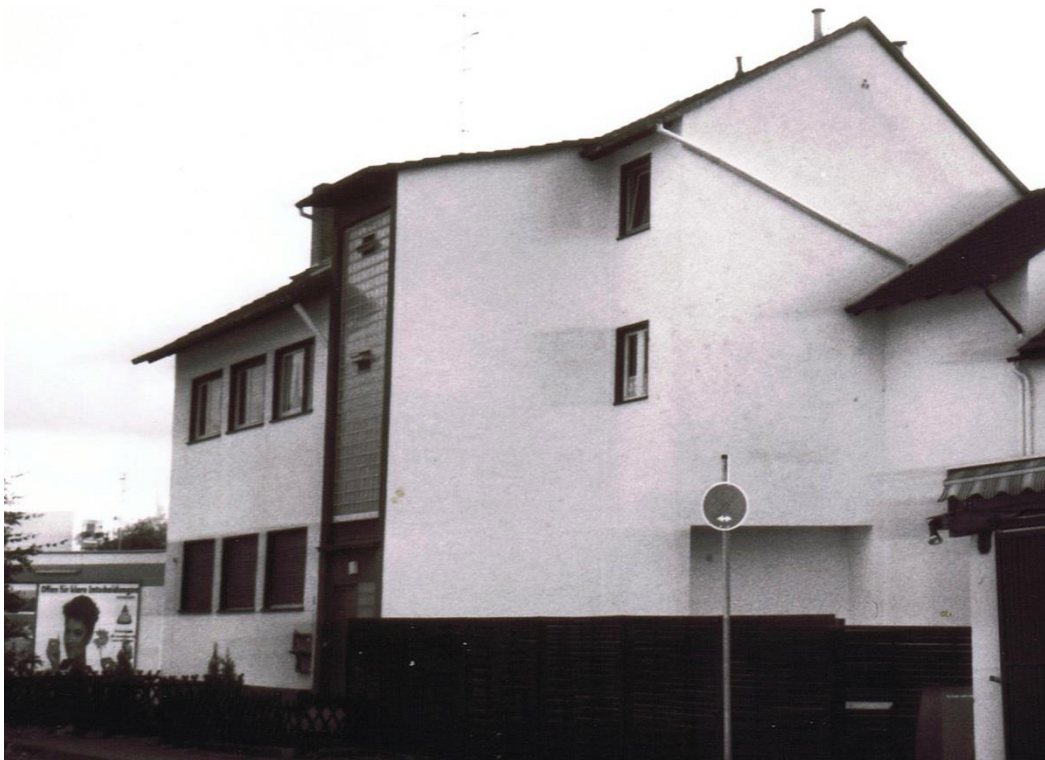
Die Tage, in denen die Turnhalle als Gottesdienstraum genutzt werden konn-te, waren gezählt. Im Sommer 1969 begann der Turnverein plötzlich, ohne vorherige Information, mit baulichen Veränderungen, und der angemietete Raum wurde anderweitig genutzt. Erneut begann eine schwierige Suche nach einer Versammlungsstätte für die junge Gemeinde.



In dem neuen Stadtteil Nordweststadt war inzwischen ein modernes Einkaufszentrum (Nordwestzentrum) mit Ladengeschäften und einem Bürgerhaus entstanden. Mit seinem großen Theatersaal, den anderen Klubräumen und dem Kino war es als kultureller Mittelpunkt für die Bewohner des Stadtteiles gedacht. Hier konnte schließlich ab dem 1. Oktober 1969 im Souterrain ein ausreichend großer Klubraum zumindest für die Gottesdienstzeiten angemietet werden.

Die Sorgen aber blieben. Das nebenan liegende Jugendkino brachte nicht nur akustische Störungen mit sich, sondern auch in zunehmendem Maße Provokationen der meist jugendlichen Kinobesucher.

Erst drei Jahre später konnte nach intensiven Bemühungen in einem zehn Jahre alten Haus am westlichen Rand der Nordweststadt, eine Etage angemietet werden. Nach Umbau der ehemaligen Büroräume in einen großen Gottesdienstraum, mit den erforderlichen Nebenräumen lautete die neue Anschrift ab dem 26. Oktober 1972 schließlich: Karl-Kautsky-Weg 4.



Für die Mitglieder war es eine unbeschreibliche Freude, Gottesdienste endlich ungestört erleben zu können. Der Entfaltung des Gemeindelebens waren nun auch keine Grenzen mehr gesetzt. Der Chor begann mit regelmäßigen Übungsstunden. Auch für Mütter mit Kleinkindern stand nun eine separate Räumlichkeit zur Verfügung. Neben dem Ämterzimmer wurde ein weiterer Raum als Garderobe benutzt. Auch die Jugend hatte ausreichend Platz um sich zu versammeln. Endlich konnten nun auch Besprechungen, Vorträge

und andere Zusammenkünfte abgehalten werden. Ende 1972 war die Gemeinde auf 154 Mitglieder angewachsen.

Als der Vorsteher, Priester Alfred Jensch aus beruflichen Gründen nach Nürnberg verzog, wurde am 15. September 1974 Evangelist Heinz Schuster aus Frankfurt-West neuer Gemeindevorsteher der Nordweststadt.

Inzwischen hatte sich ein Flötenchor unter der fachkundigen Leitung von Schwester Waltraud Hochhaus gebildet. Manchmal auch erweitert um Violinen und Querflöten wurden die Gottesdienste musikalisch umrahmt.

Im Jahre 1975 gelang schließlich der Kauf eines Bauplatzes an der Ecke Zeilweg/Oberschelder Weg, sodass im Jahr 1976 mit dem Bau des eigenen Kirchengebäudes begonnen werden konnte.

Am 19. Juni 1977 fand der letzte Gottesdienst in den gemieteten Räumen im Karl-Kautsky-Weg statt und am Samstag, 25. Juni 1977 wurde die neue Kirche durch den Apostel geweiht. Dem Weihegottesdienst, in dem 193 Besucher anwesend waren, lag das Bibelwort aus Jeremia 17,7 und 8 zu Grunde. „Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte“.



Mit dem Bau der neuen Kirche war die technische Möglichkeit geschaffen worden, Gottesdienste simultan zu übersetzen. Einladungen an spanische und italienische Mitbürger konnte nun verstärkt werden und bald wurden erste spanische Mitglieder versiegelt werden..

Am 27. Oktober 1980 versetzte Bezirksältester Hans Bock Priester Rüdiger Wend von Eschersheim in die Nordweststadt, um in der Gemeinde als Dirigent und Jugendleiter für die große Anzahl Jugendlicher zu unterstützen.

Am 29. November 1987 wurde Evangelist Heinz Schuster nach Erreichen der Altersgrenze von Bezirksapostel Saur in Frankfurt-West in den Ruhestand verabschiedet. Priester Rüdiger Wend erhielt das Evangelistenamt und wurde als neuer Vorsteher für die Gemeinde beauftragt. Die Leitung des Gemeindechores übernahm Priester Peter Trottnow.

In den Monaten September/Oktober 1988 wurden die Innenräume der Kirche in Eigenleistung renoviert. Unter anderem konnte eine neue Decke zwecks Erweiterung der Raumhöhe eingezogen werden, um die bis dahin mangelhafte Akustik entscheidend zu verbessern. Diese Maßnahme wurde durch zusätzliche Spenden und Opfer der Gemeindemitglieder, die immerhin 25.000 DM aufbrachten, möglich.

Im Jahre 2002 feierte die Gemeinde das 25-jährige Bestehen des Kirchengebäudes. Dafür wurde 2001 der Kirchenraum nochmals aus eigenen Mitteln renoviert. Dieses Jubiläum wurde mit einem geistlichen Konzert des Konzertchores SüdHessen im großen Saal des Bürgerhauses im Nordwestzentrum, einem Tag der offenen Tür mit Gemeindefest und einem Gottesdienst für Gäste gefeiert.

Nachdem der Vorsteher, Gemeindeevangelist Rüdiger Wend am 13. März 2005 das Bezirksevangelistenamt empfangen hatte, übernahm am 4. Januar 2006 Priester Ulrich Hein die Leitung der Gemeinde.

Demographischer Wandel und die daraus resultierenden Veränderungen Veranlasste die Gebietskirche über Zusammenschlüsse von Gemeinden intensiv nachzudenken. Daraus resultierte schließlich auch die Neugründung der Gemeinde Frankfurt-Nord. Am 28. August 2011 wurden die Gemeinden Frankfurt-Eschersheim und Nordweststadt durch Bezirksapostel Bernd Koberstein zusammengelegt.

Den letzten Gottesdienst in der Kirche Oberschelder Weg 1, die in den Folgejahren verkauft wurde, hielt Bischof Hartmut Vogel am 24. August 2011

Zu diesem Zeitpunkt zählte die Gemeinde 113 Mitglieder, die außer vom Vorsteher, Priester Ulrich Hein durch zwei Priester und vier Diakone seelsorgerecht betreut wurden.